

Sonntag in der Weihnachtsoktav, Lesejahr B

## Heinrich Schlier, Der Lobpreis Simeons: Das Warten

*Simeon wartete auf den Trost Gottes.* Und das heißt, er wartete gar nicht auf irgendeine Zukunft, sondern er wartete darauf, dass Gott, *Gott selbst*, jetzt käme und helfe, dass er käme und errette, uns errette vor uns selbst und aus der bösen Auflehnung unseres Lebens, uns errette vor dem geheimnisvollen Fall der Sünde in unseren besten Taten und unserem besten Willen, uns errette vor dem dunklen Tod, den wir uns in unserer Sünde verschaffen.

*Simeon wartete auf den Trost Gottes.* Mancher weiß von ihm und wartet doch nicht. Wir haben wohl alle immer wieder von ihm gehört, aber warten wir auf ihn? Oder sind uns die Vertröstungen, die man uns gibt von Tag zu Tag, nicht doch lieber, scheinen sie uns nicht aussichtsreicher? Sind wir wach nach dem Troste Gottes? Und *Simeon wartete auf Gott, geduldig.* Er wartete ja ein ganzes Leben lang. Er war treu im Warten.

Weil er wartete, kann es aber nun auch von ihm heißen: „Und der heilige Geist war in ihm. Und ihm war *eine Antwort* geworden von dem heiligen Geist, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christus des Herrn gesehen.“ Wo einer auf den Trost Gottes wartet, da ist er dem Herzen Gottes nahe. Wo einer auf Gott wartet, wirklich auf Gott, da hört er schon die Stimme Gottes von ferne, und dies Hören gibt ihm Trost: Gott wird sich ihm zeigen. Wo einer auf Gott wartet und geduldig nach Gott aussieht, da legen sich die vielen Stimmen der Welt, die uns trösten wollen, nieder, und wir hören die eine große Stimme des Trostes: Ich bin bei euch. Ich will zu euch kommen. Es ist die Gegenwart des lebendigen Gottes, auf die *Simeon* in seinem Warten traf. Aber der lebendige Gott ist der tröstliche Gott.

Gotteswort in Menschenmund, S. 21 ff